

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

30.3.1901 (No. 73)



Er scheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und folgt in Karlsruhe u. s. w. gedruckt vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Postgebühren 3 M. 65 Pfg.

# Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Redaktion und Expedition:  
Ablerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 73.

Samstag, den 30. März

1901.

## Der Dreibund.

Seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen Königs von Italien beschäftigen sich französische und auch italienische Mächte fortgesetzt in einer Weise mit dem Dreibunde, die ganz danach angethan sein würden, Verdacht zu erwecken gegen die dreibündnerse Bemühung der gegenwärtigen leitenden Größen im Königreiche Italien, wenn nicht die erst kürzlich erfolgte und ganz bestimmt gehaltene Erklärung des deutschen Reichskanzlers vom Gegenstand vorläge. Von dem jungen König ist schon häufig behauptet worden, er sei kein überzeugungstreuer Anhänger des Dreibundes. Sodann wird nicht selten von Neuem behauptet, Italien werde dadurch, daß es zum Dreibunde gehöre, wirtschaftlich geschädigt; denn die Dreibundabmachungen hätten ihm vor, Meer und Marine in einer bestimmten Stärke zu erhalten; und außerdem leide es auf wirtschaftlichen Gebieten auch sonst unter seiner Abhängigkeit von Deutschland. Die französische Presse gefällt sich aber ganz besonders in solchen Betrachtungen seit Herr Zanardelli sein neues Ministerium mit Herrn Prinetti als Minister des Aeußeren errichtet hat. Seitdem wird die angebliche Dreibundmündigkeit Italiens in mehreren französischen Zeitungen in einer Weise behandelt, daß man fast versucht sein könnte zu glauben, diese Zeitungen seien selbst durchdrungen von der Wahrheit ihrer geäußerten Betrachtungen und Vermutungen.

Man hat sich Herr Zanardelli das Vergnügen gemacht, einem nordamerikanischen Zeitungsmann gegenüber Aeußerungen zu thun, die freundlich gegenüber Frankreich klingen; und das ist für die französische Presse das Zeichen gewesen zu erachten, daß die Dreibundabmachungen treu bliebe. Wunderliche Dinge kommen dabei zum Vorschein. Dabei wird gesagt, Italien müsse als Dreibundmacht nicht zwei Armeekorps bereit halten, um diese für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich über den Brenner nach Deutschland zu senden als Hilfe gegen Frankreich. Dem König wird gleichzeitig die Aeußerung in den Mund gelegt: er glaube nicht verächtlich zu sein, italienische Truppen außerhalb Italiens einer anderen Macht zur Verfügung zu stellen.

Reichskanzler Graf Bülow hat, wie schon gesagt, erst in der allerjüngsten Zeit im Reichstage in bestimmter Form hervorgehoben, daß eine Erschlüchterung des Verdächtigens zwischen Deutschland und Italien gar nicht zu denken sei. Und ganz ähnliche Erklärungen hat Herr Zanardelli in der italienischen Deputiertenkammer abgegeben. Man weiß also nicht recht, wie es kommen kann, daß die Zeitungs-betrachtungen über das Gegenstand und über eine angebliche Dreibundmündigkeit Italiens immer wieder gläubige Leser finden. Das ist aber thatsächlich der Fall, und wohl auch aus diesem Grunde heraus hat man es bei der Berliner Regierung für passend erachtet, in einem offiziellen Blatte einige der folgenden Darstellungen von dem Verdächtigens Italiens im Dreibunde zu widerlegen. Danach haben die Verbindungen Italiens diesem letzten zu seiner Zeit Bedingungen auferlegt oder auch nur Wünsche geäußert über die Verwendung der italienischen Truppen über die Grenze der italienischen Streitkräfte zu Lande oder zu Wasser. Die Bestimmung der Heeresstärke soll vielmehr lediglich eigene innere Angelegenheit jedes der drei Verbündeten sein. Außerdem aber wird auch die Bestimmung der Ausrichtung entgegen-gesetzt, als hingen die finanziellen Schwierigkeiten Italiens mit den Verpflichtungen zusammen, die der Dreibund ihm auferlege. Solche Verpflichtungen — sagt die halbamtliche Kundgebung — gibt es nicht.

Die unruhigen Behauptungen werden dadurch schwerlich zum Schweigen gebracht werden. Mit unermüdlichem Eifer werden sie uns seit nächstens zehn Jahren schon stets vor Neuem aufgesetzt; man kann darum übergenau

sein, daß sie bald genug wiederkehren werden, ebenso überzeugt wir davon, daß die italienischen Kabinete niemals aufhören werden, gegen den Dreibund zu wettern und dies damit zu begründen, daß derselbe dem Lande Italien Opfer auferlege, die zu tragen ihm schwer werde. Die Wahrheit besteht im Gegenteil: wenn Italien nicht zum Dreibunde gehörte, müßte es verhältnißmäßig mehr Truppen halten als jetzt. Und wenn einer der drei Verbündeten Vortheile vom Dreibunde hat, dann trifft das in allererster Reihe für Italien zu. Vom Deutschen Reich aber kann man mit einiger Berechtigung sagen, daß es als Vormacht des Dreibundes genötigt ist, besonders stark in seiner Kriegszustellung sich zu erhalten.

## Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 29. März.

Der Kaiser hat wieder eine Rede gehalten in der Kaserne des Alexander-Regiments. Eine Anspielung auf die Ereignisse von 1848 läßt die Rede alsbald wieder besonders bei den demokratischen Vätern zum Gegenstand der Kritik werden. Der Sicherheitsdienst für die Person des Monarchen ist jetzt bedeutend verstärkt. Wir glauben, daß kein Sicherheitsdienst viel nützen wird; bisher hat man wenigstens diese Erfahrung gemacht; wenn der Kaiser nicht geschützt ist durch die Liebe seiner Untertanen oder durch die Ehrfurcht vor seiner von Gott kommenden Würde, dann wird alle Polizei der Welt wenig helfen können. Leider Gottes ist es so.

Im preussischen Herrenhause hat sich Graf von Bismarck vorgestellt. Unter Reichskanzler ist ein Mann, der es gerne nicht so macht wie die anderen. Er sprach behäbig und von Ministerpräsidenten anderer Parlamente die viel versprochen und wenig gehalten haben, wenn sie abtreten. Beispiele liegen ja nur so vor Augen. So wollte er es nicht machen, sondern sich durch sein ganzes Verhalten, durch seine Thaten, nicht durch ein aus Worten bestehendes Programm das Vertrauen des Parlamentes zu gewinnen. Freilich nichts versprochen und doch viel versprochen! Er benütze die Gelegenheit auch wieder um zu versichern, daß es der Regierung durchaus ernst sei mit den Verträgen.

In Frankreich streitet man weiter hin und her über das Verhältniß. Aus dem ärgsten ist es jetzt heraus für die Regierung und ein Scheitern derselben sei kaum noch zu befürchten. Allerdings ging gestern ein Amendement durch, das Mousieau scharf bekämpft hatte. Der Triumpf der Radikalen ist einseitig noch verfrüht; Ueberzahlungen sind in den Parlamenten nicht selten. Mit dem Reichsleiter, der dem französischen Charakter eigen ist, haben sich die Studenten in Paris der russischen Studenten angenommen und protestiren ohne Unterschied der Gesinnung gegen das Vorgehen der russischen Polizei gegen die russischen Studenten.

Die russischen Studentennunruhen sind ein Zeichen dafür, daß Rußland heute noch ist, was es seit vielen Jahren war, ein Land, das jede freiheitliche Bewegung mit der Kante unterdrückt; aber Gewalt ist allerdings eine gewisse Macht gegen Ideen; kann man doch mit der Faust auch etwas beweisen. Aber Gewalt ist kein Wasser, das eine feurige Idee erlöschen läßt, sondern eher Öl, das das Glühn des freideutschen Fanatismus zum Aufblühen bringt. Gewalt schlägt auch diese Flammen nieder, aber wie lange noch?

Von den Philippinen kommt die Nachricht, daß Aguinaldo, der Führer der Aufständigen, gefangen genommen sei. Es ist das ein Erfolg für Amerika, wenn auch der Zustand damit nicht zu Ende ist. Oberst Bunker, der die Gefangennahme durch eine Kriegskolonie, durch Verrath einer der Offiziere Aguinaldo's bewerkstelligte, ist ein ehemaliger Zeitungsjournalist. Aguinaldo, der wahrscheinlich in den Vereinigten Staaten „aufbe-

wahrt" wird, war ein diplomatisches Talent neben seinen kriegerischen Fähigkeiten, das die Filipinos jedenfalls empfindlich vermissen werden.

## Deutschland.

Berlin, 28. März.

Im Hof der neuen Alexander-Kaserne hielt der Kaiser eine Ansprache an das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, in der er, der „Kreuzzeitung" zufolge, sagte: Wie eine feste Burg rage die neue Kaserne in der nächsten Nähe des Schlosses auf, das sie in erster Linie zu stützen habe bereit sein werde. Das Regiment sei berufen, gewissermaßen als Leibwache Tag und Nacht bereit zu sein, um für den König und sein Haus, wenn es gelte, Leib und Blut in die Schanze zu schlagen. Die „Kreuzzeitung" fährt dann fort: Der Kaiser habe, an den Opfertum des Regiments im Jahre 1848 erinnernd, bemerkt: Wenn jemals wieder in Berlin die Zeit wie damals, die Zeit der Auflehnung gegen den König, kommen sollte, so werde das Regiment sicher alle Unbotmäßigkeit und Ungehörigkeit wider den König nachdrücklich in die Schranken zurückweisen. Der Kaiser wünschte dem Regiment eine schöne Zukunft und ermahnte es zur Pflege der Erinnerungen an seine früheren Chefs — namentlich erinnerte er an des großen Kaisers Zeit — zur Tapferkeit, Treue und unbedingten Gehorsam.

In der Ueberführung des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments nach der neuen Kaserne nahm das Regiment um 11 Uhr Vormittags im Aufzuge Anstellung. Eine Sektion holte die Fahne aus dem Schlosse ab. Daraufhin erließen der Kaiser zu Pferde, mit der Front unter Abzeichen der Nationalgarde ab und setzte sich an die Spitze des Regiments. Der Marsch ging über die Schlossbrücke und die Linden, Charottenstraße und Prinz-Friedrich-Straße. Zahlreiches Publikum begrüßte den Kaiser auf dem ganzen Wege mit Hurra. Nach der Besichtigung des neuen Kasernenbaus fand im Offizierskasino die Ueberlieferung des vom Kaiser geschenkten Gemäldes „Schloß St. Privat" und Frühstückstafel statt.

Die Einweihung des zweitältesten Sohnes des Kaisers, des Prinzen Gisel Friedrich von Preußen, zur aktiven Dienstleistung beim 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam wird am 7. Juli, an welchem Tage der Prinz 18 Jahre alt wird, erfolgen. Von da ab wird der Prinz im Kabinettsbüro Wohnung nehmen.

Endlich ein erlösendes Wort in der Pollarfrage. In letzter Zeit mühte man sich nicht mehr recht, was man denken sollte über die Verleumdung der Vorbereitungen für den Pollar. Man glaubte schon, der Regierung sei es nicht mehr so recht darum zu thun; die Protestverhandlungen hätten wie in früheren Tagen ihre Wirkung bereits geübt. Nunmehr kommt aber die offizielle „Nordd. Allg. Ztg." und schreibt:

„Aus Grund von Informationen, die von einem Zustande des Schwandens in den Vorbereitungen für den neuen Pollarstift wissen wollen, waren von mehreren konservativen Vätern Bedenken geäußert worden, noch denen sogar ein Ministerwechsel und schwere Kriegen wahrscheinlich wären. Einerseits heißt es, maßgebende Kreise gingen für den Fall der Ablehnung des Mittelstandes im Abgeordnetenhause mit dem Gedanken der Auegaltung und Vertagung des Pollarstifts. Andererseits wird gesagt, die an der Vorbereitung beteiligten Minister seien unter sich nicht einig und berieten zum Theil Vorschläge, die mit den Erklärungen des Reichskanzlers nicht vereinbar seien. Nach unlächer zuverlässigen Kenntnissen können wir solche Betrachtungen nur als hinderniß anerkennen; die Voraussetzungen, von denen sie ausgehen, sind falsch. Der Reichskanzler denkt weder daran, die Entscheidung der für die wirtschaftliche Zukunft des Reiches hochwichtigen Pollarfrage von dem Ausgange der Beratungen des preussischen Abgeordnetenhauses über die Kanalvorlage irgendwie abhängig zu machen, noch ist er geneigt, in den ihm unterliegenden Ministern folgenreiche Meinungsverschiedenheiten aufkommen zu lassen. Die Minister

haben denn auch bereits in gemeinsamer Arbeit nach den unveränderten Direktiven des Reichskanzlers die Aufstellung des neuen Pollarstifts soweit vollendet, daß der Zeitpunkt nahe bevorsteht, in dem zunächst das preussische Staatsministerium sein Votum abzugeben hat und demnach der Bundesrath seine Beschlüsse über den Entwurf faßt.

Das preussische Herrenhaus hat am Mittwoch nach der Bereidigung von fünf neuen Mitgliedern eine Reihe von Rechnungsbildern durch Kenntnisnahme der erledigt erklärt. Dabei sprach der Verkehrsminister v. Tzielen auf die Anregung des Herrn v. Below-Saleske seine Bereitwilligkeit aus, dem Herrenhause in seinem nächsten Berichte eine Uebersicht vorzulegen über die Getreidemengen, die vom Auslande her mit der preussischen Staatsbahn und in den Fluß- und Seehäfen ankommen.

Eine einseitige deutsche Rechtschreibung ist seit länger Zeit schon das ersehnte Ziel vieler Wünsche, und seit länger als einem Jahre sind bereits die Redaktionen und Mittheilungen an der Tagesordnung, daß demnach nicht nur wirklich an die Ausführung der Absichten herangegangen werden solle. Aber noch niemals wurde Ernst daraus. Jetzt endlich scheint auch die bismarckianische Reichsversammlung den langen Weg von dem Willen bis zur That zurückgelegt zu haben. In der württembergischen Kammer hat der Staatsminister von Weizsäcker, wie gemeldet, auf die Anfrage eines Abgeordneten mündlich, daß im Laufe des Sommers auf die Anregung des Reichskanzlers hin, eine Konferenz zusammenzutreten werde, um über die Einführung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung zu beraten. Die Grundfrage soll die sogenannte Kuttammer'sche Rechtschreibung bilden. Von einer wirklichen Durchführung einer gemeinsamen deutschen Rechtschreibung kann aber erst dann die Rede sein, wenn dieselbe auch von der deutschen Schweiz und von Oesterreich angenommen ist. Zunächst handelt es sich augenscheinlich nur um die einheitliche Rechtschreibung im Deutschen Reiche. Gleichzeitig aber wird aus Oesterreich berichtet, daß auch dort die Bestrebungen, zu einer einheitlichen Rechtschreibung zu gelangen, neuerdings lebhafter sich regen. Eine von der Regierung veranstaltete Erhebung hat ergeben, daß die Schulmänner und die Vertreter der Presse und des Buchhandels übereinstimmend eine Vereinfachung der Rechtschreibung ohne einschneidende Umwälzung wünschen; und jetzt ist beabsichtigt worden, eine gemeinsame Vereinfachung der Angelegenheit mit den Vätern des andern deutschen Sprachgebietes anzustreben. Es besteht also einige Hoffnung, daß das ersehnte Ziel durch die bevorstehende Beratungen ein wenig näher gerückt werde.

Apotheker-Kammern werden in Preußen jetzt eingerichtet als Berufsvertretung für die Apotheker, ähnlich den bereits bestehenden Metzgerkammern. Für jede Provinz wird eine Apotheker-Kammer errichtet, deren Mitglieder gewählt werden. Wahlberechtigt und wählbar sind diejenigen Apotheker, welche innerhalb des Wahlbezirkes ihren Wohnsitz haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Es wird nach Regierungsbezirken gewählt. In den Apothekern im Sinne der Verordnung gehören neben den Besitzern von Apotheken auch diejenigen approbirten Apotheker, die als Verwalter oder Gehilfen in einer Apotheke thätig sind, ein pharmazeutisches Staatsamt besitzen, oder auch den Apothekerberuf nicht mehr ausüben, wenn sie sich vor ihrem andern Berufe zugewandt haben. Die ersten Wahlen sollen im November dieses Jahres erfolgen. Nachher soll alle drei Jahre neu gewählt werden.

Gegen das Börsenspiel der Bankbeamten geht die Leitung der Reichsbank in lobenswerther Weise vor. In Erneuerung einer früher bereits erlassenen Verordnung ist den Beamten der Reichsbank von Preußen aufs Strengste untersagt worden, das Börsenspiel zu betreiben und namentlich Differenzgeschäfte in

## Kirchliche Nachrichten.

— Vom Vatikan. Es wird amtlich bekannt gemacht, daß ein geheimes Konsistorium am 15. April und ein öffentliches am 18. April stattfand.

## Theaterkonzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 29. März.

v. St. Groß. Hoftheater. „Josef und seine Brüder" von Mehul. Die Schicksale Josef's, des Sohnes Jakob's, gehören zu dem Schönen und Nührendsten, was das alte Testament erzählt. Eine dramatische Wirkung enthält diese Erzählung jedoch nicht, es sei denn der Moment, wo die Brüder zur Ausübung ihres Nachplanes schreiten und Josef in die Grube werfen. Und dennoch gelangte sie auf die Bretter und erzielte bis heute stets einen erdringlichen und dauernden Erfolg. Doch gelang dies Minderer weniger dem Dichter Alexander Dumas als dem vortrefflichen Komponisten Mehul, der dem biblischen Stoffe in seiner am 17. Februar 1807 zum ersten Male in Paris aufgeführten Oper „Josef" durch einfach innige Töne künstlerisches Leben und erhöhte Wirklichkeit verlieh. Giacomo Nicolai Mehul ist ein Studirt edelster Art, und Verlosz war nicht nur ein glühender Verehrer Gluck's, sondern auch Mehul's, dessen edle gefühlvolle Musik in ihrer vornehmsten Einfachheit stets einen tiefen Eindruck auf ihn machte. In Frankreich verlor das Werk bald seine Bedeutung, und in Deutschland war es vorbehalten, ihm dieselbe zu erhalten und zu bewahren. Ist doch die Musik ganz dazu geschaffen, in das deutsche Gemüth einzudringen und entspricht sie doch dem deutschen Gefühl und Denken mehr als jeder andere Nation. So ist sie denn bis heute eine Repertoireoper der deutschen Bühnen und bietet auch den Sängern ebenso schöne als dankbare Aufgaben. Gestern bekamen wir sie nur in neuer Einföhrung; an Stelle des Dialoges waren Recitative getreten (nach Worten Armand Schloßers), die mit Beiligung Mehul'scher Themen

## Die Budapester christlichen Studenten in Wien.

— Wien war am 25. März, am Feste der Morgenröthe uneres Heilandes, der Schauplatz einer stillen, aber rührenden lokalen Kundgebung der Budapester christlichen Universitätsjugend.

Sie hat, dreist das Wiener „Vaterland", in ihrem wichtigen, wieder stets würdigen Streben nach Wieder-aufrechterhaltung des Kreuzes auf der Budapester Universität sich mit Recht die freudigen und dankbaren Sympathien der christlichen Intelligenz des ganzen Landes erworben. Eines der schönsten Zeichen dieser innigen Theilnahme bei ihrem edlen streng geschäftigen Streik für das verbreitete, geübte Recht des Kreuzes war, daß die ungarischen Damen der christlichen Universitätsjugend einen mächtigen, prachtvollen Palmen- und Lorbeerkranz widmeten, den in seiner Mitte ein großes Kreuz aus lauter Edelweiss steht. In ihrer edlen Verehrung beschloß die heute schon Hunderte von Mitglieðern zählende christliche Universitätsjugend das herrliche Weibsgeschenk der ungarischen Damen der geliebten Frau Ungarns, der unvergesslichen Kaiserin und Königin Elisabeth, auf den Kreuz zu legen.

Ein tiefer Gedanke! Der Kranz der für's Kreuz kämpfenden Universitätsjugend Ungarns ist ein Unterpfand dafür, daß die in der Liebe und Treue zum erhabenen Symbol der Menschheit der ungarischen Nation und Krone erhaltenden Generationen keinen Königsmörder zugehen, nur eine ritierlich dynastische Gesinnung gegen werden.

In Ausführung des für die gute Beeinflussung der ungarischen Jugend sogar recht glücklichen Gedankens traf am Abend des 24. März eine fünfer-Deputation der großen Kommission der Budapester christlichen Universitätsjugend in Wien ein und als andern Tags Vormittags auf der Kreuz angelangt war, begaben sich die fünf sympathischen Jünglinge ins Kapuzinerkloster. Da Feiertag war, fanden sie natürlich die Gruff des

Herrschershauses geschlossen und meldeten sich beim Vater Guardian. In ungarischer Sprache theilten sie die demselben und achtungsvoll mit: „Wir sind christliche Universitätskinder aus Budapest, im Namen der Budapester christlichen Universitätsjugend diesen Kranz, welchen uns die ungarischen Damen im Kampfe für's Kreuz als Anerkennung geschenkt haben, in patriotischer Verehrung und Dankbarkeit der Schutzzin Ungarns auf den Kreuz zu legen."

Der Vater Guardian Januschek fragte sie in ungarischer Sprache zunächst, ob sie die Erlaubnis des Oberhofmeisteramtes haben? Auf ihre Vereinnung erwiderte der Vater Guardian: er übernehme einseitig den Kranz und werde im Laufe des nächsten Tages selbst beim Oberhofmeisteramt die Meldung erstatten und ihr Erlaubnis anverbreiten, und wenn er die Erlaubnis hierzu erhalten, den Kranz an den Ort seiner Bestimmung legen.

Die Deputation dankte für diesen Ausschluß und diese Zustimmung und übergab dem prächtigen Kranz dem Vater Guardian in Verwahrung.

Vater Januschek führte dann noch die ungarischen Jünglinge in die feierliche Gruff und hier knieten sie am Kreuze ihrer heiligeren Königin nieder und beteten gemeinschaftlich ungarisch ein „Vater unser" für deren Seelenruhe.

Die tief ergriffenen Jünglinge erlebten dann noch einen seltenen, man möchte sagen heiligen Moment. Der Vater Guardian führte sie vor ihrer Verabschiedung in die Schatzkammer des Kapuziner-Ordens und zeigte ihnen hier eine geübte Kostbarkei, die mit der Kreuzesmission Ungarns aufs Innigste verknüpft ist. Ein zweiter Johannes Capistran nämlich war der heilige Kapuziner-general Lorenzo von Brindisi. In seinem wunderbaren Leben ist wohl der Höhepunkt, seine providentielle Rolle im Kampfe der christlichen Heere Ungarns und Europas gegen die Türken. Er, der den Kapuziner-Orden nach Oesterreich-Ungarn verpflanzt hat, war durch die göttliche Vorsehung bestimmt, sich auf ungarischem Boden den

Dank des ganzen christlichen Europa für ewige Zeiten zu verdienen. Er mußte unter Kaiser Rudolph und dem bayerischen Kurfürsten Maximilian I. im Auftrage des Papstes die christlichen Heere einigen und als Oberfeldpater der kaiserlichen Truppen siehe er durch seine wunderbare Haltung wie ein Capistran die Christen in Erfassen und die Türken in Schrecken. Bios 18,000 christliche Soldaten fanden in Ungarn 80,000 Türken gegenüber. Die christlichen Heerführer verloren den Muth, Lorenzo aber erweckte sie mit seinen großen Sprachkenntnissen und in heiligen Muth zu dem gewagten Kampfe an. Der Heilige war überall dort, wo die Gefahr am größten war und die Lage der Christen die bedenklichste geworden. Der glänzende Sieg bei Stuhlowitz am 11. Oktober 1601 sicherte den rettenden Erfolg des für die Christenheit entscheidungsvollen Kampfes. Die Siege dieses Kampfes werden von authentischen Quellen dem Eingreifen des hl. Lorenzo von Brindisi zugeschrieben. Heberall dort, wohin Lorenzo mit seinem Wihnskreuze den Segen gab, fuhren die feindlichen Geschosse wirkungslos unter die christlichen Streiter. Kanonenkugeln prallten am Verbeitel des Heiligen ab und fielen wie Flaum zu Boden. Gewehrschüsse, die gegen ihn aus nächster Nähe abgegeben wurden, durchlöchernten nicht einmal seine Kutte. Diese wunderbaren Thaten wurden von Christen und Türken beobachtet, die Tapferkeit der christlichen Truppen wurde so aufs Aueherste gezeigert und während sie kaum nennenswerthe Verluste hatten, fielen 30,000 Türken.

Das hochverehrte Kreuz dieses, man darf wohl sagen auch ungarischen Heiligen nun zeigte Vater Januschek den jungen ungarischen Streikrittern unserer Tage. Mächtig bewegt fuhren sie es an ihre Lippen und küßten es ehrerbietig. Der tiefe Eindruck dieses gnadenvollen Augenbildes wurde noch verstärkt durch die Vorweisung zweier Reliquien König Stephan's von Ungarn.

Das war ein herrlicher Lohn für die Verwirklichung eines edlen Gedankens, der nun mit Gottes Hilfe und seiner berufenen Werkzeuge lühvoller Erkenntnis; reich Frucht bringen möge für Krone und Nation!



Effekten zu machen. Außerdem aber hat die Reichsbank bekannt gemacht, daß sie jeglichen geschäftlichen Verkehr mit solchen Bankhäusern abbrechen wird, die Börsenspekulationen für Reichsbankbeamten ausführen sollten. Dieser Maßregel gebührt ungeheurer Beifall. Man muß daraus den Schluß ziehen, daß auch die Verwaltung der Reichsbank das Differenzgeschäft an der Börse als etwas Unzweckmäßiges betrachtet, das sich mit der Eigenschaft und Beamtenstellung eines Angestellten der Reichsbank nicht verträgt. Im preussischen Abgeordnetenhaus hatte der Handelsminister Bredow unlängst Äußerungen getan, die ganz darnach klangen, den Versuch der Unterwühlung der Bestimmungen des geltenden Börsengesetzes gegen die Differenzgeschäfte zu machen. Man kann sich aber keinen schrofferen Gegensatz denken, als den, der zwischen der neuen Verfügung der Verwaltung der Reichsbank und solchen Neigungen besteht, das soeben erst eingeführte Börsengesetz zu unterwühlen. Was die Reichsbank als unabhängig ihren Beamten verbietet, und zwar unter Androhung strenger Disziplinarstrafen, sollte doch ein preussischer Minister niemals zu beschließen oder zu verteidigen, noch viel weniger aber zu fördern suchen. Umgekehrt sollte man darauf bedacht sein, die Bestimmungen des Börsengesetzes über das Differenzgeschäft und über die Terminspeculation noch fester zu fügen durch Strafen, die man einsetzt für die Verletzung dieser Bestimmungen! — In der heutigen Sitzung des Herrenhauses stellte sich Ministerpräsident Graf Bülow dem Hause vor. Er erklärte, daß er hier kein längeres Programm einzuwickeln wolle, wie verschiedene Morgenblätter von ihm erwartet hätten. Er habe lange in Ländern von rein parlamentarischer Regierungsform gelebt. Er habe manches dort ganz neu gefunden, aber auch Sachen, die ihm nicht gefallen hätten. Auch das habe ihm nicht gefallen, daß jede neue Regierung und jeder neuer Minister sich mit einem neuen, von Verbesserungen und Versprechungen erfüllten Programm vorzustellen pflege. Wenn man hinterher die Schäden sich besche, das heißt, wenn die betreffende Regierung oder der betreffende Minister nicht mehr im Amte sei, so könne mancher der Verbesserungen und Versprechungen nicht erfüllt zu sein. Darum wolle er sich lieber darauf beschränken, durch sein tatsächliches Verhalten, wie die Zufriedenheit des Königs zu verdienen. Die gegenwärtige Session bringe wichtige Vorlagen. Er sei überzeugt, daß diese Versammlung, in der so viel Erfahrung und Einsicht mit feinstem bewährtem Patriotismus in immer gleicher Energie und Treue für den König vertreten, die Staatsregierung unterstützen werde in dem Bestreben, gemeinsam mit der verfassungsmäßigen Landesvertretung das Wohl der Monarchie zu fördern. In diesem Sinne erbitte er sich für die gemeinsame Arbeit die vertrauensvolle Mitwirkung des Hauses. (Lebhafte Beifall.) Im Laufe der Staatsberatung erklärte Graf Bülow weiter gelegentlich der Resolution des Grafen Kintowström, betreffend wesentliche umfangreichere Zolltarife für die Landwirtschaft und baldige Verlage des Zolltarifs an den Reichstags, daß von seiner Seite und von Seiten der ihm unterstellten Minister alles geschehen sei, um die Einführung der Zolltarifvorlage zu beschleunigen. Die Einbringung der Zolltarifvorlage werde in jeder Weise beschleunigt werden. Einen bestimmten Termin für die Einbringung an den Reichstag könne er aber noch nicht nennen. Allen beteiligten Faktoren müsse Zeit zu einer gründlichen Arbeit gelassen werden. Von dem ersten Teil der Resolution abgesehen, habe er sowohl im Abgeordnetenhaus wie im Reichstage Zweifel darüber gelassen, daß es als Aufgabe und Pflicht der Regierung betrachte, die Interessen der Landwirtschaft mit Rücksicht auf die Förderung der Industrie zu fördern. (Lebhafte Beifall.) Er habe gleichseitig erklärt, daß er eine angemessene Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle für unbedingt geboten erachte. (Lebhafte Beifall.) Die königliche Staatsregierung werde bei Vorbereitung der Zolltarifvorlage an diesem von ihm dargelegten Gesichtspunkte festhalten. (Lebhafte Bravo.) Die Resolution wird in namentlicher Abstimmung mit 101 gegen 27 Stimmen angenommen. — Der verordnete Freiherr v. Stumm hat, der „Triet. Ztg.“ zufolge, ein Vermögen von 85 Millionen

Mark hinterlassen. Man sieht, die Verfügungen für Arme und Marine werfen immer noch einen recht erheblichen Gewinn ab. \* In der „Germania“ tritt eine Zuschrift aus militärischen Kreisen für eine Verminderung des gesamten Truppenkontingents in China und insbesondere des 17.750 Deutsche, 14.500 Franzosen, 5850 Engländer, 9000 Russen, 1600 Amerikaner, 6000 Japaner, 2300 Italiener und 350 Oesterreicher, in Summa etwa 64,000 Mann. Die Zuschrift führt aus, daß jetzt, nachdem die Friedensverhandlungen zum Teil von Erfolg begleitet waren und weitere Aussicht auf Erfolg bieten, kein Grund mehr vorhanden sei, die Truppen in der bisherigen Stärke in China zu halten, da zudem die Befestigung der Truppen in China eine zu kostspielige sei, kommen doch unsere Truppen nur allmonatlich auf 8 Millionen Mark. Der Aufenthalt in China sei dem selbständigen Geist der Truppen durchaus nicht förderlich, mögen auch die Hummerbriefe größtenteils erlogen sein; die zahlreichen Befragungen beweisen dies. 35—40,000 Mann hätten jetzt den Dienst so gut wie 64,000. Wir glauben nicht, daß man diesen Erwägungen Unrecht geben kann. \* St. Petersburg, 28. März. Im Großherzogtum Westenburg-Schwerin geht, nachdem der Großherzog am 9. April die Großjährigkeit erreicht haben wird, die Regentenschaft des Herzogs Johann Albrecht zu Ende. Die Regentenschaft ist dem Herzog Johann Albrecht zu Ende. Die Regentenschaft ist dem Herzog Johann Albrecht zu Ende. Die Regentenschaft ist dem Herzog Johann Albrecht zu Ende. \* Stuttgart, 28. März. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist kurz nach 12 Uhr hier eingetroffen. Der König begrüßte den Großherzog auf dem Bahnhofe auf's herzlichste. Begleitet von einer Schwadron Dragoner fuhren die Fürsten unter Hoftruppen der zahlreichen Menge ins Wilhelm-Palais, wo die Königin den Großherzog erwartete. \* Stuttgart, 28. März. Die Zweite Kammer hat den Antrag auf Erteilung eines Lepraertrages an einen Homöopathen für die Erlanger Universität mit 43 gegen 31 Stimmen angenommen. \* München, 28. März. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute früh nach Stuttgart zum Besuche des dortigen Hofes abgereist. Der Prinzregent begleitete den Großherzog zum Bahnhof. \* Nürnberg, 28. März. Durch ein Sanstlag verändertes Urteil der Strafkammer wurde die Einziehung der Graumannschen Proschüre über Agnors' Vortrageologie und Inducanabarmachung der betreffenden Formen und Platten aufgehoben. Aus dem Urteile hebt man hervor, daß sowohl eine unmittelbare als eine mittelbare Beschimpfung der katholischen Kirche und deren Einrichtungen in der Proschüre erblickt werden. Gegenüber dem Einwande der Verjährung, welche auf das freisprechende Urteil der Strafkammer hinwies, ist im Urteile bemerkt, daß durch dasselbe keineswegs der Grundsatz „no bis in idem“ verletzt werde. Gegenüber der Anregung, nicht die ganze Proschüre, sondern nur einzelne Theile zu beschlagnehmen, bemerkt dann das Urtheil, daß dies unmöglich sei, da sich die Beschimpfungen wie ein rother Faden durch die ganze Proschüre hindurchziehen. Gegen das Urtheil ist bereits Revision beim Reichsgericht eingelegt worden, so daß letzteres sich nunmehr zum zweiten Mal mit dieser Sache befassen wird. \* Paris, 28. März. Bei der Weiterberatung des Vereinsgesetzes beantragte der liberale Abgeordnete Denis dem Vereinsgesetz die Erklärung der Menschenrechte anzubringen, weil durch das Gesetz die Unterdrückung

freiheit verletzt würde. Der Antiklerikal Laferre sprach darauf dafür, die Menschenrechte in allen Schulen und Gemeinden anzuführen. Dieser Antrag wurde mit 542 gegen 1 Stimme angenommen. Bei Beratung des Artikels 18 des Vereinsgesetzes erließ die Regierung eine Niederlage. Drouineau stellte gegen Artikel 3 einen Antrag, der verlangt, daß die noch sechs Monaten nicht rekrutierten Güter veräußert und der Erlös zur Verfügung der Berechtigten in der Staatskasse verwahrt wird. Drouineau bestritt, daß der Staat das Recht habe, Güter aufgelöster Orden als herrenlos anzusehen. Nach würde man nicht verstehen, diese Güter jetzt als unrentabel erworben zu charakterisieren, nachdem der Staat sie immer besteuert hat. Waldeck-Rousseau bekämpfte diese Ausführungen. Wenn die Orden nicht die Autorisation beanfordern, so verzichten sie auf das Eigentum und dieses kann nicht ohne Befugnis bleiben. Gerade weil die Regierung Bedenken habe, über große Geldsummen anzugewinnen, habe sie darauf verzichtet, die Altersversicherung mit dem Vereinsgesetz zu verbinden. Diese Versicherung werde aus dem laufenden Budget bestritten werden können. Der Redner kritisierte die einzelnen Sätze des Antrags Drouineau's, um die Schwierigkeit ihrer Ausführung darzutun, sobald man alle Details regelt. Die vorgeschlagene Fassung sei unannehmbar. Die Abstimmung blieb zuerst unentschieden, dann erklärte der Präsident, daß der erste Satz des Antrags Drouineau mit 291 gegen 256 Stimmen angenommen sei. \* Paris, 28. März. Der Ministerpräsident und der Handelsminister hatten im Ministerium des Innern eine lange Konferenz mit einer Abordnung der Ausführenden in Marseille. Die Delegierten bekräftigten die Beziehungen der zwischen beiden Parteien beschlossenen Konvention vom August 1900. Der Ministerpräsident erwiderte, es sei Sache der Unterzeichner der genannten Abkommens, es zu interpretieren und falls über gewisse Punkte eine Einigung nicht zu erzielen sei, an das Urtheil der Schiedsgerichte zu appellieren. Die Regierung sei übrigens getreu ihrer persönlichen Rolle gern bereit, diese Lösung beiden Parteien vorzuschlagen, aber es sei nicht ihre Sache, zu intervenieren, um ihnen neue Bedingungen aufzuerlegen. — In Marseille arbeiteten heute Vormittag 3000 Mann auf dem Quai. Die Zahl der Wagen, welche im Betriebe sind, hat ebenfalls zugenommen. Es herrscht vollständige Ruhe. Die Stadt nimmt wieder ihr gewöhnliches Aussehen an. \* Paris, 28. März. Unter den Pariser Studenten der verschiedenen Fakultäten hat sich ein Komitee gebildet, zu dem Zweck, Anordnungen gegen das Vorgehen der russischen Regierung bei den jüngsten Unruhen in den russischen Universitätsstädten zu veranlassen. In einer gestern abgehaltenen Versammlung waren auch verschiedene Professoren zugegen, es wurden Reden gehalten sowohl von liberalen als von katholischen und sozialistischen Studenten und auch von verschiedenen Professoren, die die Ereignisse darlegten und in scharfer Weise gegen die Gewaltthaten der russischen Polizei Einspruch erhoben. Eine einstimmig angenommene Tagesordnung bekräftigt die tiefe Entrüstung der Pariser Studentenschaft über die beispiellose Gerichtsbarkeit, die man den russischen Kameraden aufzuzwingen will, und über die brutale Unterdrückung, die dem Widerstand letzterer folgte. Wir halten es, heißt es zum Schluß, mit unseren Professoren für eine gebieterische Pflicht, um jeden Preis die Unabhängigkeit der Universitäts-Gerichtsbarkeit, dieser notwendigen Vorbedingung der Wissenschaft und des Gedankens, aufrecht zu erhalten. Nach der Verlesung durchgesehen die Studenten in Gruppen des Quartier Latin unter Hochrufen auf die russischen Studenten und Petraraten auf die russischen Soldaten. (Straß. Post.) \* Montecarlo, 28. März. Die Zahl der Grubenarbeiter, welche die Arbeit wieder aufgenommen haben, hat zugenommen. Heute früh wurden die zur Arbeit gehenden Arbeiter von den Aufsichtenden mit Peitschen und Hochrufen empfangen. Es kam zu Heubereien. Die Gendarmen mußten einschreiten. Ein Ausländer wurde im Gesicht durch einen Schußwund schwer verwundet. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden getroffen. \* Brüssel, 28. März. In Folge Stimmenthaltung Broeck lehnte die Kommission mit Stimmengleichheit

das Militärbudget ab. Es ist dies seit dem Verlehen des Königreichs niemals geschehen. Ob dieser Handreichlichkeit des Kriegsministers und damit den Fall des Projekts der periodischen Dienstpflicht zur Folge haben wird, ist noch keineswegs angemacht. Bericht erstattete DeLong gab seine Entlassung. (Zit. Ztg.) \* London, 28. März. Lord Salisbury's Befehle hat sich etwas verschlechtert. Er hat die Führung der laufenden Geschäfte eingeholt. \* London, 27. März. Das Unterhaus nahm mit 245 Stimmen gegen 133 Stimmen die zweite Lesung des Gesetzes über Bierverkauf an. Darin wird bestimmt: Wenn Bier nicht allein aus Hopfen und Malz besteht, muß die Angabe der Bestandteile erfolgen. \* Madrid, 27. März. In Spanien verurteilt man, die Lage zu bessern durch Einsprüche gegen den Ministerpräsidenten. Es mögen ja Einsprüche in dieser Beziehung vorkommen; aber wir halten diese Maßnahmen der jetzigen Regierung einfach für ein Eingeständnis ihrer Ohnmacht. Der Ministerpräsident Sagasta ist gegen einen Anlauf des Grafen von Sevilla, der das Verbot der Ausführung des Dramas „Electra“ bezeugt, eingeschritten, und der Finanzminister hat den Befehl erlassen, die Künstler, die sich mit Industrie und Handel betreffen, zu den staatlichen Ausgaben heranzuziehen. Von großer Wichtigkeit ist ein Erlaß des Unterrichtsministers, der auf eine frühere Verordnung des liberalen Ministers Alarcón zurückgeht und die Freiheit des Katheders in religiösen Fragen aus der Unterweisung wieder herstellt. Die Regierung beabsichtigt auch, dem Religionsunterricht in der höheren Lehranstalten den obligatorischen Charakter wieder zu nehmen. General Weyler will dem in der Armee um sich greifenden Materialismus durch Einschränkung der ungeheuren Zahl der Militärschulen entgegenzutreten. Für die dadurch ersparten Gelder sollen die Soldaten bessere Essen bekommen. Was das für Reformen für ein Land wie Spanien! Das sind doch nur Dinge, die welchen sich die liberale Regierung bei ihren Anhängern in Bezug zu legen sucht, aber keine durchgreifenden Maßregeln. Man hat gleich nicht geglaubt, daß ein Ministerium Sagasta der Lage gewachsen sei. Das bekräftigt sich jetzt. \* Lissabon, 28. März. Der Ministerpräsident bekräftigt die Kirche der Jesuiten in der Rua Quatrozinhos und die Kirche der Franziskaner-Missionare in der Rua Passadouro in Lissabon, sowie der Benediktinerinnen in Coito Coenjaes und Aveiro zu schließen. \* Belgrad, 28. März. Bei den Konferenzen im königlichen Palais hinsichtlich einer neuen Verfassung wurde ein vollständiges Einverständnis zwischen der Krone und den leitenden Männern aller Parteien erzielt. Die neue Verfassung wird auf durchaus liberaler Grundlage aufgeführt; sie garantiert Wahl- und Pressefreiheit, sowie das Vereins- und Versammlungsgesetz. Der neugegründete Senat dürfte 48 Mitglieder zählen. \* New-York, 28. März. Dem Deutschen Bureau zufolge haben nach einer Meldung aus Kassa die Amerikaner den Hebelen Aguinaldo mit einem geladenen Stab in der Nähe von Cagayan, 9 Meilen von Daler, gefangen genommen. Eine Gefangennahme ist nicht ohne besondere Gefährlichkeit der Amerikaner zurückzuführen, sondern auf eine ganz gewöhnliche Art von Spionagen. Spione hatten unter dem Vorgeben, Aufzügen zu sein, sich den Philippinern erworben, ihnen den amerikanischen Oberst Junston in die Hände zu spielen. Die Art war von Erfolg gekrönt und Aguinaldo wurde gefangen genommen. Der Philippiner Anzoz in Boston äußerte einem Berichterstatter gegenüber, die Gefangennahme Aguinaldos bedeute nicht das Ende des Krieges, andere Führer würden derselben nachstreben. Große Bedeutung kommt dabei die Sache einzuwickeln nicht zu haben, und die Amerikaner werden schon noch einige Dollars auf den Altar des heiligen Bacchanten legen müssen, um am Ende ruhig darüber nachdenken zu können, ob es für sie nicht besser wäre, die Philippinen waren noch spanisch. \* Krieg in Südafrika. \* London, 28. März. Das Gerücht, der Gouverneur der Kapkolonie, Sir Alfred Milner, habe seine Entlassung eingereicht, ist nach dem Deutschen Bureau vollkommen unbegründet. \* Treisunburg, 28. März. Die Kommandos Krüger's, Adersperg's und von Kleins haben sich vereinigt und rüden auf der Straße von Weislerstadt gegen den Oranje-fluß vor. \* Baden. \* Karlsruhe, 28. März. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewogen gefunden, den nachgenannten Personen die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät den Kaiser verliehenen königlichen Preussischen Orden Kreuz-Ordens 3. Klasse zu erteilen, und zwar: dem Hofrat Dr. Alons Wendler in Karlsruhe, dem Landesrat Julius Engel in Mannheim, dem Professor an der Universität Freiburg, Dr. Ernst Friedrichs, dem Professor und Oberlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, dem Professor und Oberlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Heidelberg, dem Professor an der Universität Heidelberg, Dr. Hermann Wandersleben in Heidelberg. \* Karlsruhe, 28. März. Ihre königliche Hoheit der Großherzog und die Großherzogin erwarten morgen, Freitag, den 29., Nachmittags 3 Uhr, die Ankunft Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen, welcher von Stuttgart kommend den höchsten Herrschaften seinen ersten offiziellen Besuch macht. Es findet demnach auch offizieller Empfang statt und zwar militärisch durch Aufstellung je einer Kompanie im Bahnhof und vor dem Residenzschloß. Seine königliche Hoheit der Großherzog trifft aus Kassel hier ein und wird den Großherzog von Sachsen im Namen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs am Bahnhof begrüßen und zum Residenzschloß geleiten. Im Residenzschloß wird sich die Generalität und das gesamte Offizierskorps der Garnison befinden. Zur Begrüßung des Großherzogs von Sachsen führt Seine königliche Hoheit der Großherzog den Generalleutnant und Generaladjutanten von Müller und den Oberstleutnant von Eberstadt-Berchthold an die Landesgrenze. Außerdem reist der kommandierende General General der Kavallerie und Generaladjutant von Bülow zur Begrüßung dahin. Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Präsidenten des Ministeriums des Innern Geheimrath Dr. Schenk entgegen. Um 12 Uhr empfingen die Großherzoglichen Herrschaften eine größere Anzahl Kadetten der hiesigen Anstalt, welche zur Fortsetzung ihrer Studien nach der Hauptkadettenanstalt Großherzogthum abgehen. Der Kommandant des hiesigen Kadettenbataillons und die Kompaniechefs waren dabei anwesend. Hieran empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Generalleutnant von Broelke, Kommandanten der Heiburg.

von dem französischen Komponisten Bourgault-Ducoudray sehr geschickt eingelegt sind; einige derselben schlossen sich durch die Form und Inhalt eng an die Komposition an. Da der Dialog von den Sängern nicht immer so gesprochen wird, wie es sein müßte, d. h. mit der innigen Wärme und Würde des Ausdrucks, halten wir diese Recitative für recht gut angepaßt. Weniger angepaßt scheinen uns jedoch einige sogenannte Bearbeitungen, insbesondere aber die Besprechung von Tenpi, wie z. B. in der allbekanntesten Arie Joseph's: Ich war ein Jüngling noch an Jahren" u. A. Es ist ein merkwürdiger Zug gewisser Musiker, daß, wenn sie selbst nichts wirklich Bedeutendes, Großes zu schaffen vermögen, sie immer andere Komponisten „bearbeiten“ zu müssen für nöthig halten, deren Namen berühmter und die keine Bearbeitung brauchen (von ein paar Strichen vielleicht abgesehen). Herr Gerhäuser sang die Titelrolle; er trat durch eingehendes Verständnis, lebendige Darstellung besonders hervor, stimmlich liegt ihm „Joseph“ nicht günstig, der eine weiche, von edlen Tenoritönen getragene, umfangreiche Stimme beanprucht. Herr Dornwald fand sich mit „Eimeon“ gut ab, durch scharfe Charakterisierung in Gesang und Darstellung hätte noch mehr aus ihm gemacht werden können. Gesanglich war der „Benjamin“ der Frau Wottl eine recht ansprechende Leistung. „Mozart“ war in den bewährten Händen des Herrn Jäger und „Jakob“ wurde von Herrn Keller, trotzdem diese Partie für einen tiefen Bass sehr hoch liegt, ebenso ausgezeichnet gesungen, als gut dargestellt. Die Brüder waren durch die Herren Martz, Busfard, Pauli, Meyer, Hatt etc. gut besetzt. Der im 3. Acte durch Kinderstimmen verstärkte Chor: „Lobt den Herrn mit Saitenspiel und Harfe“ erzielte einen tiefen Eindruck. Das unter sothonen Umständen eine Scene Simeon's im 2. Acte wogeblich, ist begrifflich. Das Ganze war ein belesenes, unter Herrn Wottl's Leitung befriedigendes Bild, das durch die verständnisvolle Intonation und Ausfaltung seitens des Herrn Oberregimentschützen recht anziehend gestaltet wurde. \* Großh. Konservatorium für Musik. Das 12. Vorspiel (Vorbereitungsklassen) fand am Dienstag, den 26. d. M., Abends 7 1/2 Uhr im Konzertsaal der Anstalt statt. Das Programm enthielt: 1. Nondo von A. Clementi (Martha Straub). 2. A-dur-Konzert von W. A. Mozart (Kimi Weg). 3. Siciliano und Nondo für Klavier von G. Paganini (Fritz Becker). 4. March von R. v. Wilh. (Kimi Straub). 5. a) Es war einmal;

b) Länzchen im Freien von Th. Kullack (Johanna Hallensleben). 6. Valse e-moll von Fr. Chopin (Martha Döberlein). 7. Sonate e-moll für Violine von W. A. Mozart (Ira Kull). 8. Die kleinen Jäger von Th. Kullack (Marie Keller). 9. Lang der kleinen Mädchen von R. W. Gade (Daisy Voehling). 10. Rondo von R. v. Wilh. (Helene Lepper). 11. Gavotte von E. Elias (Camilla Feld). 12. a) Unenblid von R. Wotm; b) Menuett von J. Haydn; für Violine (Max Dentler). 13. a) Gaiide von S. Heller; b) Kinderlied von F. Mendelssohn-Vartholdy (Franziska Schumann). \* Von Hochschulen. Hofrath Professor Dr. Volkmann, der im Oktober Wien aus Gesundheitsrücksichten verlassen hat, und einem Aufse der Leipziger Universität Folge geleistet, wird wahrscheinlich wieder an seinen Lehrstuhl an der Wiener Universität zurückkehren. — Der a. Professor der Elektrotechnik an der Maschinen-Ingenieur-Abtheilung der Technischen Hochschule in München, Maxim Jriele, scheidet auf seinem Wunsch aus dieser Stellung. — Die württembergische Kammer hat die Erteilung eines Lehr-Auftrages an einen Homöopathen für die Erlanger Hochschule mit 43 gegen 31 Stimmen angenommen. \* Todesfälle. In Stuttgart ist, wie bereits kurz gemeldet, Professor Adalbert Bentele, Professor für Ornament- und Landschaftszeichnen an der Baugewerkschule, im Alter von fast 71 Jahren gestorben. Bentele, dem Oberland entstammend, hat u. A. den Unterricht von Overbeck und Cornelius genossen und sich als Maler auf dem Gebiet der religiösen Historie einen guten Namen erworben. Seit 35 Jahren war er als Lehrer an der Baugewerkschule thätig und hatte auch als solcher reiche Erfolge aufzuweisen. — Miß Charlotte Mary Ponge, die in Oesterboen, Dampfschiffe gestorbene, war die Verfasserin des bekannten Romans „The heir of Redclyffe“, von dem mehr als 120 anderen Büchern. — Der Landschaftsmaler Casin, der 1879 den ersten Erfolg errang, ist in Südbraunschweig gestorben. — In Berlin ist gestern der Romanistischer Dr. Max Ring, 83 Jahre alt, gestorben. \* Vom Theater. „Mutter Maria“, ein Drama von Ernst Rosmer, wird im April im Deutschen Theater zu Berlin zum ersten Mal in Scene geben. — Die Kaiserin des Balkans, das Drama des Fürstlichen Nikolaus von Montenegro, ist an dem Großh. Hoftheater zu Neufrelis zur Aufführung gelangt.

Die deutsche Uebersetzung rührt von Heinrich Stumcke her. Das Stück fand den Beifall des Publikums. — Im königl. Theater zu Hannover wurde die Wiener Komödie „Dante Lou“ von C. Karlweis zum ersten Male gegeben, sie ist aber nur in den ersten Akten dem Publikum aufgenommen worden. — In der Hofoper zu Berlin erzielte gestern Saini-Sains „Samson und Dalila“ nur einen Mäßigserfolg. \* Verschiedenes. Professor Donndorf-Stuttgart hat dieser Tage das 35 Meter große Modell eines Reiterstandbildes Wilhelm's I., das auf dem Ludwigspark in Heidelberg aufgestellt werden soll, vollendet. Das Standbild wird auf einem ebenfalls 35 Meter hohen Postament aus schwedischem Granit zur Aufstellung kommen. — In Stuttgart wurde in Gegenwart des Königs, der Prinzen, mehrerer Minister, zahlreicher Künstler und anderer geladener Gäste gestern Vormittag 11 Uhr die Ausstellung französischer Kunstwerke eröffnet. — Prinz Rupprecht übernahm das Ehrenpräsidium des neuen Künstlerhausvereins in München. — Vor kurzem beging unter allgemeiner Anteilnahme einer der verdienstvollsten Durchforscher Niedersachsens seinen 75. Geburtstag: Sanitätsrath Hermann Hartmann in Lintorf, einem Orte im Osnabrückischen. Neben seiner nachdrücklich menschenfreundlichen ausgiebigen Praxis als Landarzt hat sich Hartmann als verdienstvoller Kulturhistoriker seiner Heimath erwiesen. Seine Arbeiten sind in mehreren Bänden, sowie in zahlreichen Einzelabhandlungen niedergelegt. Auch als Dichter hat sich Hartmann einen Namen gemacht. Besonders bekannt ist er durch seine Württemberg-Forschungen geworden. — Eine Schenkung im Werthe von 100,000 Mark hat eine Dame aus England dem Dresdener königl. Kunstgewerbemuseum überwiesen. Es handelt sich um eine Sammlung älterer englischer Aquarelle, unter denen sich ganz bedeutende Meister befinden, prachtvolle Marmorstatuetten, altgriechische Altäre, die zum Theil nahezu fünf Jahrhunderte alt sind, und sonstige werthvolle Gegenstände. — Zum Gedächtniß Johann Caspar Lavater's, dessen Todestag am 2. Januar 1901 zum hundertsten Male sich jährte, wird die Bibliothek Stadtbibliothek in der Zeit vom 28. April bis 12. Mai eine Lavater-Ausstellung (Drucke, Handchriften, Briefe von und an Lavater, Porträts von Persönlichkeiten aus dem Lavater'schen Bekanntenkreise u. s. w.) veranstalten.

der deutsche Uebersetzung rührt von Heinrich Stumcke her. Das Stück fand den Beifall des Publikums. — Im königl. Theater zu Hannover wurde die Wiener Komödie „Dante Lou“ von C. Karlweis zum ersten Male gegeben, sie ist aber nur in den ersten Akten dem Publikum aufgenommen worden. — In der Hofoper zu Berlin erzielte gestern Saini-Sains „Samson und Dalila“ nur einen Mäßigserfolg. \* Verschiedenes. Professor Donndorf-Stuttgart hat dieser Tage das 35 Meter große Modell eines Reiterstandbildes Wilhelm's I., das auf dem Ludwigspark in Heidelberg aufgestellt werden soll, vollendet. Das Standbild wird auf einem ebenfalls 35 Meter hohen Postament aus schwedischem Granit zur Aufstellung kommen. — In Stuttgart wurde in Gegenwart des Königs, der Prinzen, mehrerer Minister, zahlreicher Künstler und anderer geladener Gäste gestern Vormittag 11 Uhr die Ausstellung französischer Kunstwerke eröffnet. — Prinz Rupprecht übernahm das Ehrenpräsidium des neuen Künstlerhausvereins in München. — Vor kurzem beging unter allgemeiner Anteilnahme einer der verdienstvollsten Durchforscher Niedersachsens seinen 75. Geburtstag: Sanitätsrath Hermann Hartmann in Lintorf, einem Orte im Osnabrückischen. Neben seiner nachdrücklich menschenfreundlichen ausgiebigen Praxis als Landarzt hat sich Hartmann als verdienstvoller Kulturhistoriker seiner Heimath erwiesen. Seine Arbeiten sind in mehreren Bänden, sowie in zahlreichen Einzelabhandlungen niedergelegt. Auch als Dichter hat sich Hartmann einen Namen gemacht. Besonders bekannt ist er durch seine Württemberg-Forschungen geworden. — Eine Schenkung im Werthe von 100,000 Mark hat eine Dame aus England dem Dresdener königl. Kunstgewerbemuseum überwiesen. Es handelt sich um eine Sammlung älterer englischer Aquarelle, unter denen sich ganz bedeutende Meister befinden, prachtvolle Marmorstatuetten, altgriechische Altäre, die zum Theil nahezu fünf Jahrhunderte alt sind, und sonstige werthvolle Gegenstände. — Zum Gedächtniß Johann Caspar Lavater's, dessen Todestag am 2. Januar 1901 zum hundertsten Male sich jährte, wird die Bibliothek Stadtbibliothek in der Zeit vom 28. April bis 12. Mai eine Lavater-Ausstellung (Drucke, Handchriften, Briefe von und an Lavater, Porträts von Persönlichkeiten aus dem Lavater'schen Bekanntenkreise u. s. w.) veranstalten.







Personalnachrichten.  
Großh. Steuerdirektion.

Berufen wurde: Eugen Schmittfeldt, Steuer-  
aufseher in Karlsruhe, die Auszeichnung für 18jährige treue  
Dienste.

Ernannt wurden: zu Steuerberaufsehern: die mit  
Bekanntmachung der Funktionen eines Steuerberaufsehers  
betrauten Steueraufseher Karl Waldert in Sigen, in  
Alexander Hertweg in Heberlingen; Jakob Binai,  
Grenzaufseher in Herdern, zum Steuerberaufseher in Mannheim.

Uebertragen wurde: Otto Barth, Steuerberauf-  
seher in Borsach, die Steuereinnahmestelle Oberkirch, unter  
Ernenennung desselben zum Steuereinnahmer.

Berufen wurden: die Finanzassistenten: Karl Hoch,  
erster Gehilfe beim Großh. Finanzamt Stodach, zu jenem  
in Mosbach; Karl Gauer, erster Gehilfe beim Großh.  
Finanzamt Mosbach, zu jenem in Thingen;

die Steuerassistenten: Sebastian Schilling in Mannheim  
nach Oberkirch, Magnus Schmidt in Oberkirch nach  
Heitersheim, Stephan Drexler in Heitersheim nach Heiters-  
heim, Andreas Rabis in Heitersheim nach Heitersheim, Georg Herp  
in Durmersheim nach Heitersheim, Friedrich Keller in  
Waldshut nach Heitersheim, Karl Eisenbauer in Heitersheim  
nach Heitersheim, Adam Ebler in Heitersheim nach Heitersheim.

Auf Ansuchen in der Liste der Finanzassistenten  
aufgenommen: Wilhelm Honeker, Finanzassistent  
von Frankfurt a. M.

Auf Ansuchen in der Liste der Finanzgehilfen  
aufgenommen: Walter Hoffmann, Finanzgehilfe von  
Heitersheim, am 21. Februar d. J.; Karl Hofmann,  
Finanzassistent in Breiten, am 2. März d. J.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 29. März.

E. Strafkammer. Sitzung der Strafkammer III  
vom 27. März. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Dr.  
Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt  
Grosch.

Als einziger Fall kam heute die Anklage gegen den im  
Jahre 1859 geborenen Techniker und Fabrikleiter Ludwig  
Sittler aus Suhl, wohnhaft in Durlach, wegen fahrlässiger  
Körperverletzung zur Verhandlung. Gegenstand dieser An-  
klage bildet ein erster Vorfall, der am 30. August in der  
auf der Gemarkung Wolfsrieder gelegenen Fabrik der  
Firma „Badische Sprengkapsel-, Zündhütchen- und Munitions-  
fabrik“ durch eine Explosion verursacht worden war, durch  
die der in der Fabrik beschäftigte Arbeiter Joh. Ferd. Hug  
aus Suhl erhebliche Verletzungen an den Augen erlitt.  
Strafgerichtlicher Natur für die Explosion und deren  
Folge wurde der Leiter der Fabrik, der Leiter Sittler,  
genannt, gegen den die Großh. Staatsanwaltschaft Anklage  
wegen fahrlässiger Körperverletzung erhob. Sie legte ihm  
zur Last, daß er unter Verletzung der ihm obliegenden An-  
sichtspflicht, zu welcher er als Fabrikleiter besonders ver-  
pflichtet war, Körperverletzung eines Anderen verursacht habe,  
indem er am 30. August Vormittags im unteren Hofe des  
Fabrikareals den erst drei Tage im Geschäft thätigen  
Tagelöhner J. F. Hug aus Suhl ohne ihn vorher entsprechend  
zu belehren, beauftragte, mit einem eisernen Dösel auszu-  
schleifen, bei welcher Arbeit Hug in Folge nicht genügender  
Anweisung ungeschützt verfuhr, wodurch der Inhalt des Dö-  
sels explodirte. Die Explosion wurde für Hug verhängnis-  
voll; er erlitt nicht weniger als 15 Wunden am Kopfe und  
verschiedene Verletzungen an der rechten Körperseite und  
rechten Hand. Besonders in Mitleidenschaft waren seine  
Augen gezogen, die heute noch nicht wieder geheilt sind.

Hug wird wohl am rechten Auge den größten Theil seines  
Sehvermögens einbüßen. Die auf der Gemarkung Wolfs-  
rieder gelegene „Badische Sprengkapsel-, Zündhütchen-  
und Munitionsfabrik“ ist Eigentum des in Durlach wohn-  
haften Fabrikanten Sittler, der nur den landmännlichen  
Theil des Geschäftes in Händen hat. Er war daher mit  
Rücksicht auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ge-  
zwungen, einen technischen Betriebsleiter anzustellen, der die  
volle Verantwortung für den Fabrikbetrieb zu tragen hatte.  
Am 1. Dezember 1899 wurde dem Angeklagten dieser Posten  
übertragen. Im Laufe des letzten Sommers ereigneten sich  
in der Fabrik vier Explosionen, von denen die eine die  
Grundblase der heute verhandelten Anklage bildet. Der An-  
geschuldigte gab die in der Anklage geschilderten Vorgänge  
zu. Er räumte auch weiter ein, daß die Konzeptionsbedin-  
gungen, die Sittler bei der Aufnahme seiner Fabrik gestellt  
wurden, nicht genau beachtet worden seien. Obenstehend  
sonnte er betonen, daß die von der Fabrikverwaltung er-  
lassene Vorschrift, den Ausschlag der Zündhütchen täglich ab-  
zubrennen, nicht beachtet worden ist. Das Abbrennen wurde  
höchstens alle drei Monate vorgenommen. Sittler entschuldigte  
dies damit, daß Sittler nicht von ihm gefordert den  
zum Abbrennen nicht angehalten habe. Die Verhandlung  
zog sich viele Stunden dahin, da eine eingehende Erörterung  
über den Geschäftsbetrieb der Sittler'schen Fabrik und  
zahlreicher technischen Fragen stattfand. Die gehörten Sach-  
verständigen waren der Ansicht, daß das Unglück, das sich  
am 30. August ereignete, nicht eingetreten sein würde, wenn  
das Abbrennen der Zündhütchen täglich erfolgt wäre. Nach  
dem Verhandlungsergebnisse hielt der Gerichtshof den An-  
geklagten im Sinne der erhobenen Anklage schuldig und ver-  
urtheilte denselben zu 300 Mark Geldstrafe.

hier. — Karl Stink von Malsberg, Maschinen-Ingenieur  
in Wünnen i. G., mit Emma Franke von hier. — Witwe in  
Adon von hier, Apotheker in Wünnen, mit Hedwig Küsterer  
von Malsberg.  
Geburten: 22. März. Rini Wina Karbarius, Vater  
Emil Ferd. Heilich, Lehrer. — 24. März. Ulrike Caroline,  
Vater Jakob Weich, Vater. — Karl, Vater G. Karl Gutes-  
kunst, Schlosser. — 25. März. Walter Robert Graf, Vater  
Ernst Leitz, Präparator. — Karl Ludwig, Vater Wilhelm  
Gros, Wagenbauer. — 26. März. Karl August, Vater  
Ferdinand Mayer, Tagelöhner. — 27. März. Clara, Vater  
Christoph Schwaner, Eisenhändler.  
Todesfälle: 26. März. Josef Glud, Hof- und  
Kammermusiker, ein Gemann, alt 60 Jahre. — Robert Hall,  
Kantmann, ein Gemann, alt 50 Jahre. — Sofie Striebel,  
alt 83 Jahre, Witwe des Feldbüchlers Karl Striebel. —  
27. März. Franz Josef Deuer, Privatier, ein Wittwer,  
alt 81 Jahre. — Johanna Kuberer, alt 61 Jahre, Witwe  
des Schneiders Johann Kuberer.

Großh. Hoftheater.

Freitag, den 29. März. Abth. B., 46. Ab.-Vorst. Mittel-  
preis. Wegen Unpäßlichkeit von Herrn Rosenberger statt  
„Der Postillon von Compiègne“: „Missa“, Oper in 3 Akten  
von Michel Carre und Jules Barbier, deutsch von Ferdinand  
Gumbert.

Die dritte bad. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie konnte in  
Folge eines großen Kontingents der Reichsbank ihrer Loose  
zum Ziehungstermin (27. März) nicht ganz abgeben. Um  
dem gemeinnützigen Unternehmen möglichst guten Erfolg zu  
sichern, wurde die Ziehung endgültig auf den 10. April  
d. J. verlegt.

Der heutigen Nummer liegt das Unter-  
haltungsblatt „Sterne und Blumen“ Nr. 13 bei.

Krankenwärter-Stelle.  
Nr. 4686. Die Stelle eines Kranken-  
wärters am hiesigen Krankenhaus ist  
alsbald zu besetzen.  
Ledige Bewerber, welche gesund und  
kräftig sind, wollen sich unter Vorlage  
ihrer Zeugnisse beim Secretariat, Mat-  
haus, Zimmer Nr. 38, melden.  
Karlsruhe, 26. März 1901.

Krankenhaus-Kommission:  
St. griff. Schumann.

Red Star Line  
Rothe Stern Linie  
Postdampfer von  
Antwerpen  
nach  
NEW YORK  
und  
Philadelphia  
Auskunft erteilt:  
Red Star Linie in Antwerpen  
oder deren Agenten.  
Karl Korsand, Kaiserstrasse 36a, Kar-  
lsruhe.

I. Baden-Badener  
Hamilton Geldlotterie  
Losse à 1 Mk. Porto und Liste  
II „ à 10 „ / 25 Pf. extra  
Ziehung sicher 19. — 20. April  
2288 Geldgewinne zahlbar  
ohne Abzug im Betrage  
v. Mk. 42000  
1 Gew. — Mk. 20000  
2 „ — „ 5000  
2 „ — „ 2000  
4 „ — „ 2000  
20 „ — „ 2000  
100 „ — „ 2000  
200 „ — „ 2000  
560 „ — „ 2800  
1400 „ — „ 4200  
empfehlen J. Stürmer,  
General-Debit, Strassburg i. E.  
Wiederverkäufer werden gesucht.

Serie  
II  
Mark 6.20  
per Meter,  
vorzügliche  
Anzugstoffe,  
empfiehlt  
Wilh. Wolf jr.,  
Karlsruhe i. B.,  
Kaiserstrasse 82a.  
Tuchabtheilung.  
Muster zur Verfügung.

3% Deutsche Reichs-Anleihe.  
Subscriptionen zum Kurse von 87 1/2%, besorge ich spesenfrei.  
Bankgeschäft A. Marx,  
Karlsruhe, Friedrichsplatz 11.

Vereinsbank Karlsruhe,  
e. G. m. b. H.  
Wir eruchen, die Einlagebücher zur Abrechnung ein-  
zureichen.  
Der Vorstand.

Badische Handelsschule  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 247 (Ecke Kaiserplatz).  
10 monatliche und 5 monatliche Handelskurse, 2 monatliche Fach-  
kurse für Korrespondenz und für Buchhaltung, Massen- und Einzel-  
unterricht in allen kaufmännischen Fächern bei Tage und am Abend.  
Besondere Kurse für Mädchen.  
Spezialschule für Stenographie, Maschinenschreiben,  
Brieflicher Stenographie-Unterricht.  
Eröffnung der Kurse am 15. April. Man verlange Prospekt.  
Adresse bis 1. April:  
Baden-Baden, Kaiserstrasse 1.  
E. Frey, Kammerstenograph.

Marianischer Mädchenschul.  
Sein für katholische Geschäftsgehilfen.  
Den T. Fringspaleis und Geschäftsgehilfen machen wir bekannt, daß  
wir unser Heim für katholische Geschäftsgehilfen Herrentstraße 23 seit 15. März  
eröffnet haben. Derselbe wird an Geschäfts- und Bureaugehilfen Wohnung  
und gute Kost zu möglichem Preise gegeben. Für den Mittagstisch wird 60 Pfg.  
für Abendessen 30 Pfg. und für vollständige Verköstigung 1 Mk. pro Tag berechnet.  
Die Preise der Zimmer richten sich je nach Lage und Ausstattung.  
Den Geschäfts- und Bureaugehilfen bleiben die Bibliothek und der Ver-  
sammlungsraum des Heims zur Verfügung.  
Nähere Auskunft wird im Bureau des Marianischen Mädchenschul.  
Herrentstraße 23, erteilt. Das Komitee.

Ausgewähltes Lager  
katholischer Theologie, Belletristik, Jugend- und Zeitschriften, Gossine,  
Legenden, Gebet-, Erbauungs- und Betrachtungsbücher.  
Carl Sartori's Nachf., Buchhandlung, Konstanz.  
Auswahlensendungen franco!

MENZER'S  
Griechische Weine  
J. F. MENZER  
Neckargemünd oder Berlin W. G.  
Zu haben in den bekannten Niederlagen.  
Illustrirte Preisliste zu Diensten.

Während der Karwoche  
leistet das altbekannte, seit Jahren bewährte „Maggi zum  
Würzen“ der Hausfrau unerschöpfliche Dienste. Wenige Tropfen  
genügen, um augenblicklich allen Suppen und Gerichten überraschend neuen  
Wohlgeschmack zu geben und dieselben bekömmlicher zu machen.  
— In vielen geistlichen Anstalten ständig im Gebrauch.  
Ebenso vorzüglich sind  
MAGGI's Gemüse- und Krautsuppen in Würfel à 10 Pfg. für 2 Teller  
Suppe; sie geben, nur mit Wasser zubereitet, vorzügliche Fasten-  
suppen. Mehr als 30 Sorten bieten reiche Auswahlung.  
Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften.

Hotel-Restaurant  
Friedrichshof,  
Karl-Friedrichstraße 28.  
Wir zeigen hiermit höflichst an, daß das neuerstellte, jetzt  
eingeweihte  
Wein-Restaurant  
in den nächsten Tagen eröffnet wird und verbinden mit dieser  
Anzeige die Mittheilung, daß wir die Leitung des Friedrichshofes  
der bewährten Kraft des  
Herrn Franz Nowak,  
früher Direktor des Kaiserhofes in Stuttgart u. des Pfahrdbräu in Wien,  
übertragen haben.  
Es wird das Bestreben der neuen Leitung sein, durch  
gutgehaltene Biere, eine vorzügliche internationale und Wiener  
Küche, beste Weine und aufmerksamste Bedienung den geehrten  
Gästen angenehmen Aufenthalt zu bereiten.  
Brauerei Sinner.

Oster- und Communion-Geschenken  
empfehlen  
Karl August Tensi Wittwe,  
Kaiserstraße 115 (Eingang Adlerstraße),  
Ihr großes Lager in  
Gesang- und Gebetbüchern,  
besonders Magnificat, Rosenkränze, ferner Briefpapier in  
Rasseten, Documenten-Mappen, Photographie-Albuns,  
Schreib- und Poesie-Albuns, Postkarten- und Briefmarken-  
Albums, Copirpressen u. s. w.  
Alle Arten Schreibpapiere und Schreibutensilien.  
Großes Lager in Geschäftsbüchern. — Sämmtliche Sphäralikel.  
Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Oberbadische Naturweine:  
Markgräfler — Kaiserstühler,  
absolut rein, empfiehlt  
Mathias Nebel, Freiburg im Breisgau.  
— Als Weineinlieferant vereidigt. —

Letzte Verlegung auf 10. April.  
III. Bad. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.  
Es kommen bestimmt zur Ausziehung W. 50.000.  
Saubergewinne zu W. 20.000, 10.000 u. s. w.  
Nur bar ohne Abzug 1780 Trefser auf nur 60.000 Loose. — Loose à 2 W.  
und 11 Stück zu 20 W. (Porto und Liste 25 Pf.) zu kaufen beim  
Generalvertrieb Franz Pecher, Karlsruhe,  
Hauptagentur Carl Götz, Hebelstrasse 115, Karlsruhe.

Abendandachten für die Charwoche.  
Per Stück 20 Pfg.  
Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.  
Von jetzt ab täglich  
frische selbstgemästete  
Stockfische  
bester Qualität, blüthenweiß, empfiehlt  
Wilh. Wiessner, Marienstraße 9.  
Buchbinderlehrling  
kann sofort unter günstigen Bedingungen  
und bei sofortiger Verzählung eintreten bei  
B. Albert Tensi,  
Ecke Marktgraben und Kreuzstraße.

Erst-Communicanten  
empfehlen billig die vorgezeichneten  
Kerzen  
aus nur absolut reinem Bienenwachs.  
Hermann Zoller,  
Ecke der Schönen u. Marienstraße.  
Empfehlen unsere selbstgezeichneten  
Ahr-Botweine,  
garantirt rein: von 50 Pfg. an bis über 2  
Schillingen von 25 Liter an und mehr, in  
Botteln, alle die Ware nicht zur größten Zu-  
friedenheit auszuwählen sollte, bester auf unsere  
Sorten und Namen. Preisliste gratis u.  
franko. Gebr. Roth, Schwanenstraße 17.

Möbel.  
Größtes Lager aller Arten Kasten-  
und Polstermöbel, ganze Zimmer-  
Einrichtungen und Ausstattungen,  
Betten, Spiegel, Stühle, Pfei-  
focren und Hochbeine äußerst billig.  
Das Renommee und die An-  
erkennung von Seiten der Polster-  
meister wird bestens besorgt in  
eigener Werkstatt.  
P. Hirt,  
Ruppurrerstraße 36.

Gesucht  
auf Ende April nach Freiburg in der  
Schweiz in eine kleine Familie eine  
stille, fleißige Köchin, die auch die üblichen  
Hausgeschäfte besorgt. Prima Referenzen  
erforderlich.  
Gefällige Offerten unter H 112 P  
an die Annoncenexpedition Hausen-  
stein & Vogler in Freiburg  
(Schweiz).

Gänsefedern,  
Säugelbäume, Schwanzfedern, Schwanen-  
federn u. alle anderen Sorten Federn in Aus-  
wahl. Neuheit u. beste Reinigung garantiert.  
Gar. reines, weiches, feines, 100% 0, 80;  
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17,  
18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29,  
30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41,  
42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52,  
53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64,  
65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75,  
76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86,  
87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97,  
98, 99, 100. Preisliste gratis u. franco.  
Pecher & Co.  
in Freiburg i. B. in der Schwanen-  
straße 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25,  
26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35,  
36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45,  
46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55,  
56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65,  
66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75,  
76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85,  
86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95,  
96, 97, 98, 99, 100. Preisliste gratis u. franco.

Verantwortlich:  
Für den politischen Theil:  
Friedrich Vogel.  
Für die badische Provinz, Solates,  
Bermittlung Nachrichten und Vertheilung:  
Hermann Vogel.  
Für die Redaktion, Theater, Concerte, Kunst  
und Wissenschaft:  
Heinrich Vogel.  
Für Handel und Verkehr, Haus- und  
Landwirtschaft, Industrie und Ackerbau:  
Heinrich Vogel.  
Sämmtliche in Karlsruhe.  
Notations-Druck und Verlag der Aktien-  
gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe,  
Aderstraße 42.  
Heinrich Vogel, Director.